Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1911

7.12.1911 (No. 336)

Visual Library

Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 336 — Donnerstag, den 7. Dezember 1911 — 154. Jahrgang

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 ℳ 50 ₰; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 ℳ 65 ₰. Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unterm 1. Dezember 1911 gnädigst geruht, den zweiten Beamten der Eisenbahnverwaltung, Bauinspektor Hermann **Stadel** unter Belassung des Titels Bauinspektor zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Reichstag.

Berlin, 6. Dez. In der gestrigen Sitzung des Reichstags hielt Reichskanzler **v. Bethmann-Hollweg** eine Rede, in welcher er sich zur **Marokkofrage** äußerte. Wir bringen heute in Ergänzung des gestrigen telegraphischen Auszugs den Wortlaut der Rede. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg führte aus:

Meine Herren! Ich ergreife unmittelbar nach dem Herrn Referenten Ihrer Kommission das Wort, um zunächst festzustellen, daß die verbündeten Regierungen bereit sind, dem Antrag auf **Abänderung des Schutzgebietsgesetzes** zuzustimmen. Mit Ihnen halten wir es nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für wünschenswert, daß Änderungen im Bestande unserer Schutzgebiete künftig an ein Reichsgesetz gebunden werden. Ferner möchte ich mich vorweg zu dem Vorwurf äußern, der in der oft gehörten Frage liegt: Warum hat die Regierung nicht mehr für die Information der öffentlichen Meinung getan? Warum ist man dem Unwillen, der Niedergeschlagenheit in weiten Kreisen nicht früher, irriges berichtigend, dunkles aufklärend, entgegengetreten? Der Grund ist nicht bureaukratische Geheimnistuerei, die in diesem Falle besonders töricht gewesen wäre, das war auch nicht Versagen der Kräfte, die amtlich mit den betreffenden Angelegenheiten beschäftigt sind. Der wahre Grund für die geringe Aktivität der Regierung gegenüber jenem Mißbehagen lag anderswo und beruhte auf sorgfältiger Überlegung. Die schwierige Natur unserer Verhandlungen, die Geheimhaltung, die wir von Frankreich forderten, die leidenschaftlichen Empfindungen, die durch die Haltung **Englands** entstanden waren, legten uns große Zurückhaltung auf. Ich räume ein, daß sich daraus für das Volk eine schwere Geduldsprobe ergab, aber worauf kam es uns in den kritischen Zeiten vor allem an? Doch darauf, mit Frankreich und mit **Frankreich** allein zu der von uns gewünschten Verständigung zu gelangen! Und diesem obersten Zweck mußten wir alles andere unterordnen, auch das ungeduldige und wohlbegreifliche Verlangen nach mehr Licht über die diplomatischen Vorgänge. Hätten wir, wie es von verschiedenen Seiten in der Kommission verlangt wurde, öffentlich auf öffentliche Äußerungen von englischer Seite geantwortet und die Verwahrung, die wir durch unseren Botschafter bei dem Londoner Kabinett einlegten, aller Welt kundgetan, so hätten wir den Weg zu unserem Ziel gewiß nicht freier und leichter gemacht — im Gegenteil, wir hätten ihn verbarrikadiert! Insbesondere mußten wir mit der **Rückwirkung** auf die **öffentliche Meinung** in **Frankreich** rechnen. Ich glaube nicht, daß es dann der französischen Regierung noch möglich gewesen wäre, die Widerstände gegen ein Einvernehmen mit Deutschland auf der von uns gewünschten Basis zu überwinden, und vergessen Sie nicht, meine Herren, daß wir mit unserer Aktion ein sehr schwieriges Werk begonnen und eine sehr große Verantwortung auf uns geladen hatten.

Freilich über eines waren wir uns von vornherein klar: die **Stimmung im eigenen Lande** mußte infolge unserer Zurückhaltung immer erregter und ungeduldiger werden, immer kritischer gegen die eigene Regierung. Das ist sicherlich eine sehr unerwünschte, eine sehr üble Wirkung unseres Schweigens, aber dieses Übel haben wir auf uns genommen und ertragen in der Hoffnung, daß es uns zu gegebener Zeit, das heißt nach Abschluß des Geschäftes mit Frankreich gelingen werde, patriotische Erregung und kritischen Eifer auf das rechte Maß zurückzuführen. Sie werden mir vielleicht einwenden, bei der Vorlage des Abkommens hier im Reichstage sei es Zeit gewesen, schon alles das zu sagen, was nachher in der Kommissionsverhandlung von dem Herrn Staatssekretär aufgeklärt worden ist. Ich will nicht mit Ihnen darüber rechten, ob nicht die bereits hier im Plenum von mir gemachten Andeutungen und Eröffnungen genügend waren und ob sie überall richtig oder unbefangen gewürdigt worden sind. Hätte ich voraussehen können, was während der Kommissionsverhandlungen in England unwidersprochen über gewisse Vorbereitungen im September öffentlich gesagt wurde und **bei uns die Erregung steigern mußte**, so würde ich allerdings mit der jetzt noch erfolgten Publikation nicht länger zurückgehalten haben. Es ist jedenfalls nicht unsere Schuld, daß wir jetzt, um zu beruhigen, zu der Öffentlichkeit schreiten mußten, die wir aus wohlerwogenen Gründen bis dahin vermieden hatten, und ich konstatiere mit Befriedigung, daß man auch in England dafür Verständnis gehabt hat. Wie sodann der Verlauf der Kommissionsberatungen ergibt, hat **unser Verhältnis zu England** bei allen bisherigen Verhandlungen über unser Abkommen mit Frankreich einen breiten Raum eingenommen. Nunmehr liegen auch die Erklärungen der englischen Herren Minister vor, die, wie ich gern anerkenne, in versöhnlichem Tone gehalten sind. Auf das Vergangene will ich nicht in weiterem Umfange zurückgreifen, als es für die Beurteilung der Zukunft notwendig ist. Der englische Minister des Auswärtigen hat ganz offen von den Besorgnissen gesprochen, die ihm durch die Entsendung des „Panther" nach Agadir und durch die Pläne unserer Marokkopolitik überhaupt eingeflößt worden seien. Weder der Zug der **Franzosen** nach **Fez**, noch das Vorgehen der **Spanier** hatten anscheinend bei England irgendwelche Besorgnisse wegen Beeinträchtigung seiner marokkanischen Interessen erregt. (Hört! Hört! rechts.) Worauf sich Englands Annahme stützt, daß wir uns eine **Flottenbasis am Atlantischen Ozean** schaffen wollten, ist mir nicht bekannt. Was wir indirekt mit Agadir wollten, wußte England aus der in der Budgetkommission mitgeteilten Instruktion an unseren Botschafter in London vom 30. Juli d. J. Wir hatten also von unserer Seite keinen Grund zu Zweifeln gegeben. Auch hat weder das zunächst interessierte Frankreich noch dessen Verbündeter, Rußland, trotz der Langwierigkeit unserer Verhandlungen Mißtrauen in unsere Pläne gesetzt. Frankreich aber stand, wie der englische Minister des Äußern mitgeteilt hat, während der ganzen Dauer der Verhandlungen im intimen Meinungsaustausch mit England und erbat in allen Fragen, die englische Interessen berühren konnten, seinen Rat. Man versteht bei dieser Sachlage schwer, wie England seine Interessen bedroht sehen konnte. Sie konnten, da wir mit Frankreich verhandelten, doch nicht ohne dessen Mitwissen gefährdet werden. Erhoben sich aber trotz alledem bei der englischen Regierung Zweifel in unsere Absichten, sei es auf Grund der Gerüchte unter den Eingeborenen in Agadir, auf die sich der englische Minister bezogen hat, sei es auf Grund von Preßäußerungen, so wäre ich jederzeit bereit gewesen, auf eine an mich gerichtete Anfrage diese Zweifel zu zerstreuen. (Hört! Hört! in der Mitte.)

Sir Edward Grey hat von einer **Periode des Schweigens** vom 4. bis 21. Juli gesprochen. Nun, dieses Schweigen war ein beiderseitiges. (Hört! Hört! rechts.) Einzig und allein am 12. Juli hat der englische Botschafter dem Herrn Staatssekretär gegenüber von der Möglichkeit von Verhandlungen über Marokko zu dreien gesprochen, zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien, und hat daran die Bemerkung geknüpft, daß das in England peinlich empfunden werden würde. Dem Herrn Botschafter ist als amtliche Äußerung von der Regierung an demselben Tage erwidert worden, daß eine solche Absicht niemals bestanden habe. Trotz ihrer negativen Form hat diese unsere Antwort den sehr positiven Inhalt, daß eine etwaige Besorgnis Englands grundlos war, als beabsichtigen wir eine Teilung Marokkos mit Frankreich und Spanien. Ebensowenig ist unser Botschafter in London in die Lage gekommen, auf eine Anfrage der englischen Regierung Auskunft zu erteilen. Sir Edward Grey führte in seiner Rede aus, daß er in der Unterhaltung mit unserem Botschafter vom 4. Juli die Entsendung des „**Panther**" als eine neue Situation bezeichnet habe und daß die englische Regierung wegen etwaiger künftiger, englische Interessen direkt berührender Entwicklungen beunruhigt sei. Darin konnte eine zu beantwortende Anfrage an uns nicht erblickt werden. Was auf die Äußerung Sir Edward Greys zu sagen gewesen wäre, hat unser Botschafter sofort von sich aus erwidert. In seinem Bericht vom 4. Juli heißt es: Ich erwiderte dem Minister, daß nach meiner Auffassung die kaiserliche Regierung keineswegs den Wunsch habe, England von einer Neugestaltung der Dinge auszuschließen oder von einer etwaigen Wahrnehmung der englischen Interessen in **Marokko abzuhalten**. Aber selbst wenn diese Erwiderung nicht genügend erschienen wäre, so hätte doch in der Zeit bis zum 21. Juli, dem Tage der nächsten Unterredung Sir Edward Greys mit dem Grafen Metternich nach der Rede des Schatzkanzlers Lloyd George leicht durch eine Rückfrage bei uns eine weitere Aufklärung herbeigeführt werden können.

Meine Herren!, es liegt mir völlig fern, Beschwerde darüber zu führen, daß England diesen Weg nicht eingeschlagen hat. Für die **Wahl der Wege** kann nur das eigene Interesse, hier also das englische Interesse bestimmend sein. Nur an den Wirkungen, wie sie sich mir darstellten, kann ich nicht vorübergehen und da muß ich allerdings sagen, daß sich die **tatsächliche Spannung** und **Verschärfung der Situation** meiner Überzeugung nach hätte **vermeiden** lassen, wenn **unseren Erklärungen** vom 1. Juli **größeres Vertrauen** geschenkt und die Periode des Schweigens von englischer Seite nicht durch eine öffentliche Kundgebung eines hervorragenden Mitglieds des englischen Kabinetts unterbrochen worden wäre. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten.) Ich will nach dem guten Beispiel der englischen Minister hier nicht in Rekriminationen verfallen, denn sie nutzen für die Zukunft nichts. Ich will deshalb auch nicht auf die Wirkung der eben erwähnten Kundgebung in der öffentlichen Meinung Deutschlands zurückgreifen. Ich habe über diese Stimmung selbst vor drei Wochen gesprochen und sie hat noch leidenschaftlichen Widerhall gefunden in den aus Ihrer Mitte gehaltenen Reden, in Reden, die — darin kann ich Sir Edward Grey nicht folgen — nicht in Parallele gestellt werden können zu den tatsächlichen Angaben eines englischen Abgeordneten über Kriegsvorbereitungen in England. (Sehr richtig!). Der englische Herr Minister wird der Stimmung weiter Volkskreise in Deutschland vielleicht nicht die Berechtigung zuerkennen können, wie es bei uns geschieht; er wird sie aber angesichts der öffentlichen Kundgebung der englischen Regierung vom 21. Juli zum mindesten erklärlich finden. (Sehr richtig! rechts!). Daran möchte ich noch eine Bemerkung knüpfen, weil sie, wie mir scheint, für die **künftigen Beziehungen beider Länder** nicht ohne Bedeutung ist. Der englische Minister des Äußern hat mitgeteilt, die Kundgebung des Herrn Schatzkanzlers Lloyd George habe ohne Provokation feststellen wollen, daß, wo englische Interessen berührt würden, England nicht so behandelt werden dürfe, als ob es nicht mitzahle; wenn die Zeit komme, wo das nicht mehr klar ausgesprochen werden könne, werde England aufgehört haben, als Großmacht zu existieren. Meine Herren!, genau das **gleiche Recht** nehme ich für **Deutschland** in Anspruch. (Lebhafte allseitige Zustimmung.)

Wenn ich aber in die Vergangenheit zurückblicke, so finde ich, daß die **marokkanischen Wirren** um deswillen entstanden sind, weil dieses Recht Deutschland nicht immer eingeräumt werden sollte. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Das Jahr 1904, in dem England und Frankreich über Marokko disponierten, ohne Rücksicht auf das Interesse, das Deutschland (sehr richtig! rechts) an der Lösung des Marokkoproblems hatte, war das Proton Pseudos. Wir gingen erst nach Algesiras, dann nach Marokko, **gezwungen** durch die **Notwendigkeit**, unsere wirtschaftlichen Interessen selbst zu wahren und der Welt zu zeigen, daß wir fest entschlossen seien, uns nicht beiseite schieben zu lassen. (Hört, hört! und Beifall.) Wenn sich daraus als ausschließliche Folge eine wirkliche oder angebliche Kriegsbereitschaft in England ergeben hat — was von beiden zutrifft, kann ich nicht entscheiden —, sowie ein hochgespannter Erregungszustand, den der englische Minister **politischen Alkoholismus** genannt hat, so können wir das nur mit Bedauern registrieren, wir müssen aber die Verantwortung hierfür ebenso ablehnen, wie wir es ablehnen mußten, uns von der **Bahn abdrängen** zu lassen, die uns die Wahrung der Interessen und der Würde des Reiches vorgezeichnet hatte. Jener Erregungszustand hat zu einem **Spielen mit dem Kriegsgedanken** geführt. Wer nüchtern hinblickt, muß von deutscher Seite aus doch folgendes erklären: Worüber verhandelten wir mit Frankreich? Über die Einräumung größerer politischer Rechte an Frankreich! Das stand mit den französisch-englischen Abmachungen von 1904 nicht in Widerspruch, über die erhöhte Sicherung unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko, nein, nicht nur unserer Interessen auch der aller anderen Mächte, auch der englischen, nach dem Prinzip der „Offenen Tür", das früher das Grundprinzip englischer Staats- und Rechtsauffassung gewesen ist, über koloniale Kompensationen in Afrika — und Sir Edward Grey hat ausdrücklich erklärt, England ginge nicht darauf aus, uns irgendwie in den Weg zu treten, wenn wir freundliche Vereinbarungen mit anderen Ländern betreffs Afrikas treffen wollen. Die Verhandlungen wurden von uns und von Frankreich mit dem auch in den schwierigsten Momenten beiderseits unveränderlich dokumentierten Willen geführt, zu einer **friedlichen Verständigung** zu gelangen. Auch das war in England nicht unbekannt, wie denn Edward Grey erklärt hat: Wir haben einen Abbruch der Verhandlungen nie für wahrscheinlich gehalten. Und endlich, wir haben, wie ich schon am 9. November ausführlich nachgewiesen habe, das Ziel erreicht, das wir uns von Anfang an gesteckt haben. Dieses Ziel hat keine englischen Interessen direkt berührt und enthält also an sich eine Widerlegung der englischen Besorgnisse. Der beste Beweis dafür liegt darin, daß **England** uns **amtlich** seine **Befriedigung** über den Abschluß der Verhandlungen **ausgesprochen** hat. (Hört, hört!) Und trotzdem, trotz alledem, entwickelte sich ein Zustand, der englischen Augen einen Krieg gegen uns, das heißt einem **Weltkrieg naherückte**. Meine Herren! Wenn sich alle Lager so heiß laufen, muß die Maschine einen argen Defekt haben. Die englischen Minister haben übereinstimmend den Wunsch nach **Besserung unserer Beziehungen** ausgesprochen. Ich schließe mich ihrem Wunsche, der auch von den übrigen Rednern im englischen Parlament geteilt worden ist, durchaus an, finde aber, dieser Wunsch ist bereits seit einer Reihe von Jahren auf beiden Seiten, mehrfach auch von dieser Stelle aus geäußert worden, und doch mußten wir erleben, was wir erlebt haben. Man hat in England eine Bemerkung aufgegriffen, daß durch die Erledigung der Marokkofrage in dieser Beziehung auch in unseren Beziehungen mit England reiner Tisch gemacht worden sei. Der Engländer spricht von slate, von reiner abgewischter Tafel. Auf dieser Tafel ist in der jüngsten Vergangenheit mit hartem Griffel geschrieben worden und der Schiefer hat Schrammen davongetragen. Soll die Tafel mit klarer Schrift bedeckt werden, dann darf England nicht mißtrauisch sein und den Griffel führen. Mit Recht sieht der englische Minister des Auswärtigen hinter der wachsenden Stärke Deutschlands keine aggressiven Pläne, und ich begrüße es, daß in Übereinstimmung mit ihm der englische Premierminister jeden Gedanken von Neid oder Mißgunst gegen unsere aufstrebende Nation von sich weist. Auch wir, meine Herren, wünschen (mit starker Betonung) aufrichtig Friede und Freundschaft mit England, aber mit diesem Wunsche wird die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen zwischen unseren Ländern nur insoweit Schritt halten, als die englische Regierung bereit ist, das Bedürfnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. (Lebhaftes Bravo!) Mit unserer Vorwärtsentwicklung müssen auch die anderen Nationen rechnen. Sie läßt sich nicht unterdrücken. In welchem Geiste sich diese **Entwicklung** vollzieht, dafür geben die **letzten 40 Jahre deutscher Geschichte** den Beweis. Wir werden in demselben Geiste weiterarbeiten

(Mit einer Landtagsbeilage.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

können, wenn wir stark bleiben. Denn auch darin stimme ich Sir Edward Grey zu: Deutschlands Stärke ist in sich selber eine Garantie, daß kein anderes Land einen Streit mit ihm suchen wird. (Sehr richtig!)

Zum Schluß möchte ich an ein Wort erinnern, das ich neulich hier sprach. Ich sagte, der Grundton der leidenschaftlichen Stimmung, die in weiten Kreisen herrscht, ist der Wille **Deutschlands**, sich mit seiner Kraft und allem, was es vermag, in der **Welt durchzusetzen**, und ich fuhr fort, das war die gute, die erhebende Erscheinung, die wir erlebt haben und die mich gestützt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte. Jetzt gilt es, diese Stimmung frei zu machen und ihren Grundakkord festzuhalten. Wir sind durch eine ernste und schwere, durch eine bedrohliche Zeit hindurchgegangen. Das hat das deutsche Volk richtig gefühlt. Möge es nun auch klar erkennen, was es sich selber schuldig ist. Das ist weder Niedergeschlagenheit, noch herausfordernder Übermut, sondern freier Blick und kaltes Blut, ruhige Kraft und feste Einigkeit in **großen nationalen Fragen**! (Lebhafter, wiederholter Beifall auf allen Seiten).

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Dem Entwurf über Erwerb und Veräußerung von Kolonialbesitz kann ein Teil meiner Freunde nicht zustimmen. Darin sind sie aber auch jetzt noch einig, daß die Verträge vom 4. November durch die Erklärung des Herrn v. Heydebrand richtig beurteilt wurden. Der frühere Zustand mit der **Unabhängigkeit des Sultans** bedeutete für die deutschen Interessen immer noch einen erheblich günstigeren Zustand. Der Eindruck, den die Geheimverträge gemacht haben, ging dahin, daß nicht England, sondern Deutschland so behandelt werden sollte, als ob es nicht mehr mitzähle im Rate der Völker. Das konnte nicht ohne Einfluß auf die Stimmung im Volke bleiben. Daß die englische Regierung nicht nur die Wahrung der übernommenen Verpflichtungen andern Mächten gegenüber im Auge gehabt hat, wie Grey erklärte, ging aus den Veröffentlichungen des englischen Hauptmanns Faber hervor. Die Rede Sir Edward Greys hat in ganz Deutschland große Aufregung hervorgerufen. Das **Mißtrauen Englands** gegen uns war — nach der heutigen Erklärung des Reichskanzlers — **vollständig unbegründet**. Die rechte Antwort auf die englische öffentliche Provozierung ist leider nicht öffentlich erfolgt. Mit unserer, der öffentlichen Stimmung entsprechenden Zurückweisung der englischen Provokation haben wir den deutschen Interessen genützt. England hat keinen Anspruch auf eine Vormundschaft. Daß England in den letzten Jahren unserer Entwickelung Schwierigkeiten zu machen beabsichtigte, ist die festeste Überzeugung des deutschen Volkes . . . England muß durch die Tat zeigen, daß es unsere Freundschaft will. (Beifall rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Bebel** (Soz.): In meinem parlamentarischen Leben habe ich noch nicht erlebt, daß eine derartige lange Rede, wie wir sie soeben gehört haben, verlesen wurde. (Glocke des Präsidenten: „Es ist absolut üblich, in hochpolitischen Fragen die Ausführungen zuvor schriftlich festzulegen.") Bebel fortfahrend: Bei solchen Reden war es bisher nicht üblich, wohl aber bei kurzen Erklärungen. Durch das Eintreffen des **„Panther"** vor Agadir war die Stimmung in Deutschland und ganz Europa aufs äußerste erregt. Diese Aktion **hat** Deutschland ganz außerordentlich geschadet. Dafür, daß England seit Jahren beabsichtige, Deutschland Schwierigkeiten zu machen, fehlt jeder Beweis. Umgekehrt aber ist bei uns vielfach Stimmung gegen England gemacht worden. Die Erregung der Bevölkerung ist auf die Geheimniskrämerei der Diplomatie zurückzuführen. Dieses System läßt sich, wie die Geheimverträge, nicht länger aufrecht erhalten. Wir stimmen dem Entwurf des Zentrums zu, da wir bestrebt sind, Zustände zu schaffen, die einer Kulturnation würdig sind. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Bebel versenkt sich immer zu sehr in die Seele unserer Gegner, während doch solche Dinge lediglich vom deutschen Standpunkt beobachtet werden müssen. (Sehr gut.) Allenthalben sieht man die Tendenz — so auch in Persien — die **Länder zu verteilen**, und deshalb müssen wir unsere Augen offen und unser Schwert scharf erhalten. Diesen Entwicklungstrieb der immer größer werdenden Kulturvölker können Sie nicht unterbinden. (Sehr gut.) Mit der Reformbedürftigkeit der Diplomatie wird sich der künftige Reichstag zu befassen haben. Ungerechtfertigt ist die Entsendung des „Panther" nach Agadir nicht gewesen; es fragt sich nur, ob sie klug und geschickt war. Eine Entspannung der Lage ist durch das Marokko-Abkommen nicht eingetreten. Wir vermögen nicht frei von Sorge in die Zukunft zu blicken. Es kann nicht geduldet werden, daß von irgend einer Nation eine internationale Vorherrschaft erstrebt werde und daß sie sich zum Schiedsrichter der Welt aufwerfe. Wir wünschen eine zielbewußte Politik vonseiten der Regierung und des deutschen Volkes.

Abg. **Schrader** (Fortschr. Vlksp.): Die Entsendung des „Panther" hat lediglich zur Beunruhigung der Völker geführt. Jetzt müssen wir mit vollendeten Tatsachen rechnen. Wir verlangen für **Deutschland Ausdehnungsmöglichkeit** in solchen Ländern, die niemand gehören. Wir verlangen lediglich eine Politik des Rechts. (Beifall.) Abg. Fürst **Hatzfeldt** (Reichspartei): Es wäre besser gewesen, wenn die Verhandlungen nicht mit einem solchen Schleier des Geheimnisses verdeckt worden wären. Frankreich hat den Revanchegedanken nicht aufgegeben. Wir wollen keine Konflikte provozieren, aber das Pulver trocken halten. (Beifall rechts.) Abg. **Lattmann** (W. Vgg.) verliest eine die Regierung tadelnde Erklärung seiner Partei: Die Einmischung Englands sei nicht öffentlich zurückgewiesen worden. Das habe den Glauben erweckt, daß Deutschland vor England zurückgewichen sei.

Präsident Graf v. **Schwerin-Löwitz** macht darauf aufmerksam, daß man nun am **Ende der Tagung und der Legislaturperiode** angekommen sei. Auch ohne detaillierten Geschäftsbericht wissen wir, was dieser Reichstag in wirtschaftlicher, politischer und namentlich in sozialer Hinsicht geleistet hat. Ich möchte nur wünschen, daß diese gesetzgeberischen Arbeiten ein guter Fortschritt sein möchten in unserer vaterländischen Entwickelung. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. **Bassermann** (natl.) spricht sodann unter dem Beifall des Hauses den Präsidenten Dank und Anerkennung für die Geschäftsführung aus.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz**: Wenn es mir bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, die Geschäfte des Hauses zu fördern, so danke ich das der Unterstützung seitens des Hauses, besonders aber seitens der treuen Mitarbeiter im Vorstande und nicht zum mindesten unserer treuen Beamten. (Lebhaftes Bravo!)

Sodann verliest Reichskanzler **v. Bethmann-Hollweg** die Allerhöchste Kabinettsorder, die die **Schließung des Reichstages** ausspricht, und erklärt den Reichstag für geschlossen.

Der Präsident, die Mitglieder, der Bundesrat und die Tribünenbesucher haben sich von den Plätzen erhoben. Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Präsident Graf **Schwerin-Löwitz**: Wir aber stimmen, wie immer am Schluß unserer Tagung, ein in das Gelöbnis der Liebe, Treue und Verehrung für unseren Kaiser. Seine Majestät der Kaiser, er lebe hoch!

Schluß der Sitzung 4 Uhr 37 Min.

*

Preßstimmen.

Zu der Rede des Reichskanzler **von Bethmann-Hollweg** äußern sich die Blätter des In- und Auslandes, vielfach in sehr zustimmender Weise. Besonders tiefen Eindruck und fast ausnahmslose Zustimmung haben aber die auf England bezüglichen Ausführungen hervorgerufen.

So sieht die **„Kreuzzeitung"** in der Rede des Reichskanzlers eine großartige Rechtfertigung der Novemberausführungen ihres Führers, des Herrn von Heydebrand. Die **„Deutsche Tageszeitung"** schreibt: „Mit Genugtuung kann man feststellen, daß der Reichskanzler gestern den Ton gefunden hat, der dem Ernst der Sachlage und dem berechtigten Empfinden des deutschen Volkes entsprach." Die **„Berl. Neueste Nachrichten"** sagen: „Der Reichskanzler hat sein Gleichgewicht wiedergefunden. Wir glauben, daß seine Sprache jenseits des Kanals u. auch sonst in der Welt verstanden werden wird." Die **„Tägl. Rundschau"** schreibt: „Wir müssen dankbar sein für die Feststellung, daß der den Weltkrieg will, der Deutschland erniedrigen möchte." Die **„Nationalzeitung"** sieht in den Ausführungen des Kanzlers kräftige und energische Worte an die Adresse Englands, die aber auch dem übrigen Ausland gelten, soweit es sich nicht um erprobte Freunde Deutschlands handelt. Der freisinnige **„Börsenkurier"** nennt den Ton der Rede wohltuend, aber doch fest, die deutlichen Aufforderungen würden hoffentlich in England verstanden werden. Das **„Berl. Tageblatt"** meint: „Die Rede des Reichskanzlers hat nicht alles entkräftet, was in Deutschland gegen die Bethmann-Kiderlensche Politik vorgebracht worden ist. Herr v. Bethmann-Hollweg hat in bezug auf England gesagt, was zu sagen war, und man kann höchstens bedauern, daß er nicht vor Sir Edward Grey so gesprochen hat. Die **„Morgenpost"** hält die gestrige Rede für die beste, die der Kanzler bisher gehalten hat und fährt dann fort: „Die furchtbare Wahrheit, daß wir dicht an einem Kriege vorbeigestreift sind und die vielleicht noch schrecklichere Erkenntnis, daß das, was gestern beinahe Ereignis war, morgen Ereignis werden kann, läßt alles andere in den Hintergrund treten. Diese Wahrheit und Erkenntnis verleiht der Kanzlerrede eine düstere ernste Färbung."

Vom **Ausland** äußerte sich zunächst die gesamte **Wiener** Presse zustimmend zur Rede des deutschen Reichskanzlers, die in England sehr wohl werde verstanden werden. Die **„Reichspost"** sagt u. a.: „Die Rede gehört zu den ausdrucksvollsten Kundgebungen, die man seit Jahr und Tag von einem Regierungstisch vernommen hat." — Die **Pariser Zeitungen** wenden bei Beurteilung der Rede ihr Hauptinteresse jenen Bemerkungen zu, die an die schwierige Lage erinnern, in der sich während der verflossenen Sommermonate die französische Regierung befand. Einigermaßen erstaunt ist man über die frostige Aufnahme, die im Reichstag die auf die Möglichkeit eines guten Einvernehmens mit England bezüglichen Worte des Kanzlers fanden. Man hat hier bisher nicht geglaubt, daß die deutsche Reichsvertretung in ihrer Gesamtheit eine so tiefe Verstimmung gegenüber England erkennen lassen werde. Die energische Betonung der Großmachtstellung Deutschlands und seines festen Willens, sich durch kein Hindernis von dieser großzügigen Politik ablenken zu lassen, hat hier unleugbar starken Eindruck gemacht. — In **England** wurde die Rede des Reichskanzlers natürlich mit Spannung erwartet. Die Londoner Abendblätter brachten sie aber vorerst nur in kurzem Auszug und deshalb liegen nur wenige Blätterstimmen vor. Die **„Times"** ist überrascht, daß der Kanzler den militärischen und Flottenvorbereitungen so viel Wichtigkeit beimißt. Was nun die Rede von Lloyd Georges und Sir Eduard Grey anbetrifft, so habe der Reichskanzler ganz den englisch-französischen Marokkovertrag übersehen. Ein derartiger Vertrag habe aber mit Berlin nicht bestanden. Der patriotische Appell am Schluß der Rede gelte den bevorstehenden Reichstagswahlen. Die **„Morning Post"** erklärt: „Sollte Berlin annehmen, es könnte den Platz, der ihm nach seiner Macht und Tüchtigkeit gebührt, sich selbst aussuchen und damit ohne jede Rücksicht über andere Staaten hinwegschreiten, so dürfte es auch kaum erstaunt sein, wenn sich dann diese Nationen zur gemeinschaftlichen Verteidigung zusammentun." Der **„Daily Graphic"** lobt in aufrichtigem Tone die Rede Bethmann-Hollwegs. Es sei nur schade, sagt das Blatt, daß die guten Absichten Deutschlands sich nicht wirkungsvoll in Taten und diplomatischen Vorschlägen ausgesprochen hätten. Das Blatt hofft, dieses unangenehme Kapitel sei jetzt ein für allemal zu Ende, und Freundschaft zwischen beiden Ländern könne wieder gepflogen werden. Eine ähnliche Hoffnung sprechen auch die **„Daily News"** aus, die der Ansicht sind, bei dem Konflikt hätten auf beiden Seiten viel zu viel persönliche Motive mitgespielt. Die Annäherung möge von beiden Seiten gleichzeitig erfolgen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Rom, 6. Dez. Über den großen **Sieg** der **italienischen Truppen** wird noch gemeldet: Der Vormarsch erfolgte unter furchtbarem Sturm und Regen, so daß der Drachenballon nicht in Tätigkeit treten konnte. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet und die Widerstandskraft gegenüber den durch die Ungunst der Jahreszeit noch besonders erschwerten Strapazen bewundernswert.

Konstantinopel, 6. Dez. Es verlautet, Rußland habe der Pforte eine Note bezüglich der Öffnung der **Dardanellen** und des Bosporus überreicht. In Kreisen der Pforte wird hierüber durchaus Stillschweigen beobachtet. Der Ministerrat soll sich vornehmlich mit der Frage beschäftigt haben, um sich bezüglich der Stellungnahme der Pforte hierüber schlüssig zu werden. Das Ministerium des Äußern habe dem Vernehmen nach heute die Antwort vorbereitet.

Deutsches Reich.

Wirtschaftlicher Partikularismus in Elsaß-Lothringen.

SRK. **Straßburg**, 5. Dezember.

Daß mehrere Stände, die wirtschaftlich in gewisser Weise einander gegenüberstehen, sich zur Wahrung der heimatlichen Produktion verbünden, ist jedenfalls eine neue Form der wirtschaftlichen Entwicklung, die aber als Fortschritt zu begrüßen ist, da sie von höherem Gesichtspunkt als der Wahrung der nächsten egoistischen Interessen ausgeht. In Elsaß-Lothringen hat sich das in zwei Fällen auf dem landwirtschaftlichen Gebiet gezeigt. Die Landwirte klagten darüber, daß sie ihren Weizen in immer schlechterer Weise an die heimischen Müller absetzen könnten, weil diese sich dafür in Mannheim mit auswärtiger und namentlich ausländischer Frucht eindeckten, während noch große Mengen heimischen Gutes vorhanden seien, das wiederum nach auswärts geschafft werden müsse, um untergebracht zu werden. Die Müller entgegneten, daß sie sehr gern den heimischen Weizen vermahlen würden, aber er sei zu kleberarm, um von den Bäckern des Landes als Mehl aufgenommen zu werden. Um den heimischen Weizen verwenden zu können, müsse man ihn mit fremder, kleberreicherer Frucht vermischen, sie seien aber bereit, Anbauversuche zur Ermittelung geeigneterer Sorten zu unterstützen. Das ist denn auch mit Hilfe der Regierung geschehen.

Noch entschiedener ging der elsaß-lothringische Brauerbund vor. Mit Einführung des neuen Biersteuergesetzes, das den Brauer mit einer Steuer von 23 M. auf den Doppelzentner Malz belastete, einem höheren Satz, als er sonst in Deutschland bezahlt wird, war der Brauer gezwungen, auf eine sehr ausgiebige Gerste zu sehen, wenn er zu einer Rentabilität seines Betriebes kommen wollte. Die durchschnittliche elsaß-lothringische Gerste bot vielfach dazu nicht die Vorbedingungen. Obwohl im Lande etwa 1 Million Doppelzentner Gerste erzeugt wird, konnten davon die 350—400 000 Doppelzentner, die die heimischen Brauer bedürfen, nicht geliefert werden. Die Brauer mußten sich mit auswärtiger Gerste helfen und im Lothringischen hat man wegen des Mangels an geeigneter Gerste sogar in den letzten Jahren davon abgesehen, neben den großen Brauereien, die man gründete, eigene Mälzereien anzulegen. Man bezog das Malz von auswärts. Die Klagen der Landwirte gegen die Brauer, die ihnen ihre Produkte nicht abkauften, blieben nicht aus. Die Brauer erwiderten mit dem Vorwurf, daß die Landwirtschaft ihnen nicht die geeigneten Produkte liefere, aber sie erkannten auch den Mißstand an, daß dadurch viel Geld, daß die Heimat verdienen könne, nach auswärts ginge. Der Brauerbund veranlaßte deshalb im letzten Jahr durch den Landesverband der landwirtschaftlichen Kreisvereine, daß die Landwirte mit böhmischen Braugersten Anbauversuche machten, wozu er beträchtliche Unterstützung gewährte. Diese Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, sie werden fortgesetzt werden müssen und der Brauerbund hat auch dafür weitere Mittel in Aussicht gestellt; ebenso wird auch die Regierung mit Beihilfen eingreifen. Es ist zu erwarten, daß durch dieses Vorgehen sowohl im Weizen-, wie im Gerstenbau, endlich Resultate erreicht werden, die den Landwirt wie den Abnehmer zufrieden stellen werden, wobei das Charakteristische bleibt, daß der Abnehmer sich lediglich unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der heimischen Produktion auf die Seite des Produzenten stellt.

---

* Übersicht.

Der **Kaiser** traf Dienstag abend kurz nach 7 Uhr im Sonderzug in Breslau ein und begab sich mit Gefolge im Automobil ins Offizierskasino des Leibkürassierregiments „Großer Kurfürst", Schles., Nr. 1 in Kleinburg, wo der Kaiser das Abendessen einnahm. Vom Kaiser-Wilhelmsplatz durch die Kürassierstraße bis zur Kaserne bildete das Kürassierregiment Spalier. Der Kaiser wurde auf dem ganzen Wege von einer großen Menschenmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Der **Kaiser** hat zu Gunsten der durch die Überschwemmung in Südbrasilien Geschädigten den Betrag von 10 000 M. gespendet.

In der Sitzung der zweiten **sächsischen Kammer** beantwortete Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt die konservative Interpellation betreffend die **Maul- und Klauenseuche**. Er stellte fest, daß die Maßnahmen, die bisher zum Schutze gegen die Seuche ergriffen worden seien, sich während eines langen Zeitraums als ausreichend bewährt hätten. Allerdings sei im Jahre 1911 die Anzahl der verseuchten Gehöfte im Deutschen Reiche auf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

50 000, in Sachsen auf 2600 gestiegen, doch sei es gelungen, die Weiterverbreitung zum Stillstand zu bringen. Die **Einschleppung** der Seuche über die böhmische Grenze sei nicht nachgewiesen. Was die Gefahr der Einschleppung über die russische Grenze betreffe, so habe die preußische Regierung Maßnahmen gegen den Viehschmuggel getroffen, so daß alle weiteren Schritte beim Bundesrat sich in dieser Frage erübrigten. Der Minister betonte schließlich, daß der polizeiliche Schutz nicht das alleinige Mittel zur Bekämpfung der Seuche bilden könne, sondern daß die Selbsthilfe der Landwirte unbedingt hinzutreten müßte.

Ausland.

Wien, 5. Dez. Der **Kaiser**, der sich bereits vollkommen wohl befindet, hat heute den neuernannten Generalstabschef von Schemua empfangen.

London, 6. Dez. Der in Portsmouth unter dem Verdachte der **Spionage** verhaftete angebliche Kapitän der Handelsmarine, Groß, ist identisch mit einem Abenteurer namens Große, der etwa vor einem Vierteljahre die Berliner Gerichte beschäftigte. Erst im September wurde er von der Berliner Strafkammer wegen Betrugs, Heiratsschwindels und Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Große, der eine höchst abenteuerliche Vergangenheit hinter sich hat, war niemals Offizier weder bei der kaiserlichen noch bei der Handelsmarine.

St. Petersburg, 5. Dez. Die **Reichsduma** hat die ganze Vorlage über die **Beamtenverantwortlichkeit** mit einer Übergangsformel der Oktobristen angenommen, nach welcher zur unbeugsamen gerichtlichen Verfolgung von Amtsvergehen vor allem die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft von der Administration und die Rückkehr zu dem Institut der unabsetzbaren Untersuchungsrichter erforderlich ist.

Konstantinopel, 6. Dez. Die Pforte beschloß, die **Eisenbahnlinien in Mazedonien** durch Truppenabteilungen überwachen zu lassen. In einer Zirkulardepesche an ihre Botschafter erklärt sie, daß sie die an den **Bombenanschlägen** beteiligten Personen streng bestrafen würde. Es seien Maßnahmen getroffen, um die Aufregung der Bevölkerung zu verhindern.

Konstantinopel, 6. Dez. Wie die amtliche Untersuchung bezüglich des **Bombenanschlages** auf die Moschee von Istip ergab, wurden ein muselmanisches Kind getötet, 2 Muselmanen verletzt, 14 Bulgaren getötet, 32 schwer, 56 leicht und 69 ganz unbedeutend verletzt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt bevor die Erregung den Charakter des Aufruhrs annehmen konnte. Der Urheber des Anschlages auf die Gendarmeriebaracke in Koprülü, namens Tans Mita, wurde verhaftet.

Washington, 6. Dez. Die jährliche **Botschaft des Präsidenten Taft** wurde gestern dem Kongreß übermittelt. Sie handelt nur von der **Trustfrage** und gibt bekannt, daß noch einige andere Botschaften über wichtige Gegenstände folgen werden.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg mit Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin und Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog Georg Wilhelm und der Herzogin Olga zu Braunschweig und Lüneburg sind gestern abend zu mehrtägigem Besuch Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Max hier eingetroffen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten die hohen Gäste heute vormittag im Palais Prinz Max und heute mittag fand zu Ehren derselben Familienfrühstück im Großh. Palais statt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb zur Vortragserstattung. Von 11 Uhr an erteilte Seine Königliche Hoheit den nachgenannten Herren Audienz: dem Direktor der Staatsschuldenverwaltung Geheimerat Ballweg, dem bisherigen Abteilungsvorstand bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Geheimerat Engler, dem Geheimen Oberbaurat und Professor a. D. Weinbrenner und dem Geheimen Regierungsrat Dr. Groos in Karlsruhe, dem Geheimen Hofrat Mühlhäußer in Baden-Lichtental, dem Oberamtsrichter Dr. Kornmajer und dem Professor Jülch in Mannheim, dem Hausarzt am Landesgefängnis und der Weiberstrafanstalt Dr. Hauser in Bruchsal, dem Bezirksarzt Dr. Ernst in Wiesloch, dem Volksschulrektor Lutz in Mannheim, den Pfarrern Spies in Moosbrunn und Weigele in Siegelsbach, dem Bezirksarzt Dr. Stengel in Lahr und dem Kanzleisekretär Friedrich in Karlsruhe.

Gegen Abend hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise wird heute abend 8 Uhr 22 Minuten zu dauerndem Aufenthalt von Schloß Baden hierher zurückkehren.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm wird heute abend gleichfalls hier eintreffen.

** Am 9. Dezember 1911, vormittags 9½ Uhr, findet in Berlin im Sitzungssaale des Preußischen Herrenhauses (Leipzigerstraße 3) die I. Preußische Landeskonferenz für Säuglingsschutz statt. Referate haben übernommen Städt. Ziehkinderarzt Dr. Effler-Danzig über die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Haltekinderwesens in Preußen, Stadtarzt Professor Dr. von Drigalski-Halle über ärztliche Forderungen zur Organisation des Haltekinderwesens und Beigeordneter Dr. Greven-Cöln über die örtliche Organisation des Haltekinderwesens, insbesondere seine Verbindung mit der Armen-(Waisen)pflege, dem Gemeindewaisenrat, der amtlichen Berufsvormundschaft und der städtischen Säuglingsfürsorge.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für jedermann kostenlos.

Anmeldungen zur Teilnahme und sonstige Mitteilungen oder Anfragen sind an die Geschäftsstelle der Preußischen Landeszentrale für Säuglingsschutz E. V. in Berlin, Potsdamerstraße 134 a, zu richten.

Winterkuren im Kindersolbad Dürrheim. Die Winterkuren im Solbad haben am 23. November begonnen und sind an diesem Tage 66 Kinder in die behaglich erwärmte Anstalt eingezogen. Für den 2. Kurs, der in den ersten Tagen des Januar beginnt, liegen ebenfalls schon Anmeldungen vor; weitere Meldungen sollen möglichst bald an die Hausoberin in Bad Dürrheim gerichtet werden. Wie die Verwaltung des Kindersolbads mitteilt, waren die Erfolge der bisherigen Winterkuren durchweg sehr gute und übertreffen sogar noch vielfach die Resultate der Sommerkuren. Da das Kindersolbad in den Sommermonaten immer sehr besetzt ist, dürften daher die Winterkuren insbesondere für diejenigen Kinder in Betracht kommen, die längere Kuren mit besonders pfleglicher Behandlung bedürfen. Beifügen möchten wir noch, daß die Kinder, deren Gesundheitszustand es erlaubt, in der Anstalt Unterricht erhalten.

Durmersheim b. Karlsruhe, 6. Dez. Die gestrige Bürgermeisterwahl (2. Wahlgang) ist abermals ergebnislos verlaufen.

× **Baden**, 5. Dez. Am 30. November fand im Großh. Schloß in Baden-Baden in Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der **Großherzogin Luise** und Ihrer Durchlaucht der **Prinzessin Amelie zu Fürstenberg** eine Besprechung über **Bekämpfung der Tuberkulose** und der **Säuglingssterblichkeit** statt. Die Versammlung, welcher auch Damen des Karlsruher Frauenvereins, der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, sowie der Vorsitzende des Landestuberkuloseausschusses anwohnten, hatte sich eines zahlreichen Besuches von seiten der Wohltätigkeitsvereine der Stadt Baden und der Tuberkuloseausschüsse des Bezirks zu erfreuen. Herr Geh. Oberregierungsrat **Lang**, als Vorsitzender des Bezirkstuberkuloseausschusses, leitete die Besprechung ein und erstattete Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses in den zwei letztverflossenen Jahren. Der Großh. Bezirksarzt, Herr Medizinalrat Dr. **Thomann**, verbreitete sich über die Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung in Stadt und Land, während Herr Medizinalrat Dr. **Krieg** die Säuglingsfürsorge und die Tätigkeit des Tuberkuloseausschusses der Stadt Baden erörterte. Die hieran sich schließende Diskussion, an welcher sich Ärzte, Geistliche, ein Vertreter des Kreisausschusses, sowie die Herren Geh. Rat **Müller** und Professor Dr. **Stark** beteiligten, nahm einen anregenden, lebhaften Verlauf, förderte mancherlei neue Gesichtspunkte zutage und wird sicherlich befruchtend auf die Tätigkeit unserer Tuberkuloseausschüsse einwirken. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Verhandlungen und sprach am Schlusse Allerhöchst Ihre Zufriedenheit über den Verlauf derselben aus. Ein Cercle, bei welchem die hohe Frau die Erschienenen mit huldvollen Ansprachen beehrte und Erfrischungen angeboten wurden, beschloß die interessante Veranstaltung, die allen Teilnehmern in dankbarer und unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

Aus der Residenz.

* **Unser Landsmann Heinrich Hensel**, dessen künstlerische Entwicklung und Erfolge auch hier mit großem Interesse verfolgt wurden, ist ab 1. September 1911 an das Hamburger Stadttheater auf mehrere Jahre verpflichtet worden, mit einer Gage von 60 000 M., wohl die größte, die bisher gezahlt wurde. Nach Antritt seines Engagements tritt Heinrich Hensel in Newyork in der Metropolitan Opera auf, nachdem er zuvor in London in der Covent Garden Opera in den bekannten Wagnerrollen mit großem Erfolg gastiert hatte. Die Blätter sprechen sich hier sehr anerkennend über die Leistungen des deutschen Sängers aus. Die „Daily Mail" urteilt: Herr Hensel verdient als Loge besondere Anerkennung für seine einzigartige glänzende Auffassung dieser so schwierigen Rolle. Seine Stimme war von wunderbarer Schönheit und hatte nicht das überlaute Baireuther Singen, welches der Fehler der meisten deutschen Tenöre ist. Über die Darstellung des Siegmund schreibt das Blatt: Herr Hensel spielte den Siegmund mit hervorragendem Talent, seine Stimme ist umfangreich und im 1. Akt traf er poetische Tiefen; sein Siegmund war die edelste und rührendste Gestalt des ganzen Ringes. „Standard": Herr Hensels Siegmund war sehr rein, seine Stimme war rund und klangvoll und er sang mit tiefem Gefühl. „Times": Herr Hensel ist in seiner Erscheinung vielleicht Siegfried ähnlicher, als irgend ein anderer Sänger, der in dieser Rolle jemals hier aufgetreten ist. Seine Darstellung zeigt eine köstliche Jugendfrische und seine prächtige Stimme läßt nicht einmal am Schlusse irgendwelche Ermüdung erkennen. „. . . . Herr Hensel war der einfachste, natürlichste und überzeugendste Siegfried, der seit langer Zeit hier aufgetreten ist." „Morning Post": Herr Hensel hat sein Versprechen als Dolmetsch Wagnerscher Musik in der Rolle des Siegfried zur vollsten Zufriedenheit eingelöst. Ein so jugendlicher Siegfried ist, wenn überhaupt schon einmal seit vielen Jahren nicht gesehen worden, mit seiner jugendlichen frischen Auffassung verband er eine Gewandtheit im Singen und im Ausdruck, die hoch erfreuend war. „Standard": „Es kann ihm kein größeres Lob gespendet werden, als wenn wir sagen, daß sein Siegfried (Götterdämmerung) ebenso gut war wie sein Jung-Siegfried."

Wissenschaftliche Vorträge. Der zweite der von der hiesigen Abteilung des **Deutschen Frauenvereins** vom **Roten Kreuz** für die **Kolonien** veranstalteten **wissenschaftlichen Vorträge Heidelberger Professoren**, findet am **nächsten Donnerstag** im großen Rathaussaal statt. Der durch seine Epoche machenden Photographien der Himmelskörper in weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Geheimerat Dr. **Wolf**, der Direktor der Großh. Sternwarte auf dem Königsstuhl, wird unter Vorführung von Lichtbildern über das Thema: „**Mit dem Maßstab durch die Sternenwelt**" sprechen. (Siehe Inserat.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Straßburg i. E., 6. Dez. Der **Landtag für Elsaß-Lothringen** wurde heute vom Statthalter **eröffnet**.

London, 6. Dez. Aus Teheran wird der „Morning Post" gemeldet: Persien hat gestern ein **Ultimatum** an **Rußland gerichtet**, worin verlangt wird, daß die russischen Truppen nicht über Kaswin hinaus vorrücken. Ferner soll Rußland sich verpflichten, weiter geplante Detachierungen von Truppen rückgängig zu machen. Wenn diese Forderungen nicht binnen 30 Stunden erfüllt sind, will Persien die **Offensive** ergreifen. Die Bachtiaren unterstützen die persische Regierung.

Schanghai, 6. Dez. Eine Versammlung der Delegierten von 14 Provinzregierungen habe sich für eine vorläufige **Militärregierung** mit **Nanking** als Hauptstadt ausgesprochen. Huangsihin ist zum Generalissimus und Liuanheng zum zweiten Befehlshaber bestimmt worden. Aus dem Hauptquartier in Wutschang wird gemeldet, daß die Revolutionäre von Kiukiang, die im Vormarsche begriffen sind, um die Bahnlinie von Peking nach Hankau zu unterbrechen, einen 12 Meilen von der Bahnlinie entfernten Punkt erreicht haben.

Paris, 5. Dez. In Montluçon **erschoß** sich der in seiner Partei angesehene 75jährige **Sozialist Courtignon**, ein Freund und Schüler des Sozialistenführers Lafargue, der kürzlich mit seiner Gattin freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 7. Dez. Abt. B. 23. Ab.-Vorst. „**Das alte Heim**", Lustspiel in 3 Akten von Gustav Esmann. Anfang ½8 Uhr, Ende ½10 Uhr.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: V.: Emil Bayer, Maschinist. — V.: August Ulmer, Schlosser. — V.: Friedrich Münch, Bahnarbeiter. — V.: Max Glaser, Depotarbeiter. — V.: Joseph Heß, Bahnarbeiter. — V.: Wilh. Koser, Stadtlaglöhner. — **Ein Mädchen:** V.: Christ. Müller, Privatier. — V.: Emil, Bürger, Tapezier. — V.: Joseph Bogenschütz, Schmied. — Gottl. Fritz, Säger. — V.: Karl Fritz, Nachtwächter. — V.: Heinrich Klempp, Bahnarbeiter.

Eheaufgebote. Karl Schließmann von Wiesbaden, Ingenieur hier, mit Barbara Vetter von Oos. — Jos. Becker von Weiher, Schlosser hier, mit Katharina Bertsch von Bietigheim. — Karl Heil von Forchheim, Former hier, mit Dora Beckerle, Witwe von Darmstadt. — Dr. Paul Oppler von Breslau, Spezialarzt in Breslau, mit Henriette Levis von hier. — Paul Engert von Glauchau, Hutmacher hier, mit Anna Fraas von Glauchau.

Eheschließungen. Hermann Schleicher von hier, Schlosser hier, mit Luise Laser von hier. — Georg Knopf von Gr.-Gerau, Elektr.-Monteur hier, mit Rosa Habich von Rastatt. — Franz Löffler von Berlin, Vizefeldwebel in Aachen, mit Marie Frey von Rudenberg. — Robert Schwark von hier, Installateur hier, mit Lina Blessing von hier.

Todesfälle. Kurt Walter, V.: Philipp Lang, Maschinist. — Gertrud, V.: Friedrich Koger, Maschinist. — Eduard Fallenstein, Akquisiteur, Ehemann. — Johanna, V.: Leopold Ungemach, Fabrikarbeiter. — Josefine Bürger, Ehefrau. — Stefanie Köppel, Ehefrau. — Johann Hänßler, Bahnarbeiter, Ehemann. — Engelhard Gauch, Schuhmacher, Witwer. — Jakob Hemberger, Schlosser, ledig. — Dorothea Liebenstein, Ehefrau. — Elisabeth Holzwarth, Witwe.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr.
vom 6. Dezember 1911.

Die tiefe Depression, die gestern im Nordwesten der britischen Inseln erschienen war, ist seitdem nordwärts bis Island weitergezogen, ohne sich gegen das Binnenland zu ausgebreitet zu haben. Der hohe Druck hat sich unvermindert im Nordosten Europas erhalten. Das Wetter war am Morgen in Deutschland teils heiter, teils neblig, bei Temperaturen die nur im Osten etwas unter dem Gefrierpunkt lagen. Das Steigen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß sich hoher Druck weiter westwärts ausbreitet; es ist deshalb leicht bewölktes oder nebliges Wetter mit leichtem Frost zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 6. Dezember, früh:

Lugano dunstig 4 Grad, Triest bedeckt 9 Grad, Florenz wolkenlos 8 Grad, Rom bedeckt 7 Grad, Cagliari heiter 13 Grad, Brindsi Regen 9 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
5. Nachts 9^{26} U.	750.8	3.2	5.1	89	O	heiter
6. Mrgs. 7^{26} U.	753.5	0.8	4.5	92	„	wolkig
6. Mittgs. 2^{26} U.	755.7	5.3	5.4	82	Still	„

Höchste Temperatur am 5. Dezember: 9.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.2.

Niederschlagsmenge, gemessen am 6. Dezember, 7^{26} früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 6. Dezember, früh: Schusterinsel 0.90 m, Stillstand; Kehl 1.71 m, gestiegen 1 cm; Maxau 3.20 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 2.26 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Waren Sie krank?

Fühlen Sie sich matt, elend, müde, haben Sie nur geringe Lust zum Essen, dann trinken Sie anstatt Kaffee, Tee usw. eine Zeit lang Bioson, das beste und billigste Nähr- und Kräftigungsmittel. Oft schon nach wenigen Tagen macht sich die wohltätige Wirkung im Allgemeinbefinden bemerkbar. Erhältl. das Paket ca. ½ Kilo 3 M. in Apotheken und Drogerien.

Passende Weihnachtsgabe!

Nützlich und willkommen in jeder Haushaltung.

F. WOLFF & SOHN'S

KARLSRUHER WASSER

Dasselbe besteht aus den feinsten belebenden und stärkenden Teilen der Pflanzenwelt, seine sanitäre Wirkung ist derjenigen des besten **Kölnischen Wassers** gleich, so daß sein weitverbreiteter guter Ruf gerechtfertigt ist.

Das Karlsruher Wasser dient auch als angenehmes Toilette- und Riechwasser und wird allen ähnlichen B.699

Produkten mit Recht vorgezogen

Preis der ganzen Flasche . . . . . M. 1.25
„ „ halben „ . . . . . „ 0.75
Kistchen mit 3 ganzen Flaschen . . . „ 3.60
„ „ 6 „ „ . . . „ 7.—

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.

B.244

TH. & O. HESSIG

BETON- u. EISENBETONBAU
IM HOCH- u. TIEFBAU

GEGR. 1878 **KARLSRUHE** TEL. 105

Toilette-Artikel
Toilette-Seifen
Parfümerien
aus den ersten bekanntesten in- u. ausländischen Fabriken

empfiehlt in großer Auswahl
Großherzoglich. Hoflieferant
Friedrich Blos
F. Wolff & Sohns Détail-Parfümerie
Kaiserstr. 104 Karlsruhe
B.649

Oberstdorf (Allgäuer Alpen) Familienhotel Wittelsbacher Hof m. Villa Alpina, in sonn. frei. Lage. Mod. Haus a. Platze. Zentralheizung. Prospekt.

Lugano. **Pension V. Stauffer.** In etwas erhöhter Lage, sehr geschützt mit allem Komfort, bietet Erholungbedürft. angenehm. Winteraufenthalt. Pens. inkl. Zimmer 5 Fr. Prosp. gratis.

Sestri-Levante Riviera di Levante. — Gr. Hotel Jensch — Deutsches Haus ersten Ranges, mit allem Komfort eingerichtet. Herrliche Lage am Meer. 150 Zimmer. App. mit Bad. Große neue Halle. See- und Süßwasserbäder auf jeder Etage. Pension von 10 Lire an. B.644
Das ganze Jahr geöffnet.

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien — Abteilung Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin.

Wissenschaftliche Vorträge

gehalten von Professoren der Universität Heidelberg zum Besten des vom Landes-Verband Baden in Kamerun zu erbauenden Hildahauses.

1. **Donnerstag, den 7. Dezember:** Geh. Rat und Professor Dr. Wolf „Mit dem Maßstab durch die Sternenwelt" (mit Lichtbildern).
2. **Dienstag, den 12. Dezember:** Professor Dr. W. Salomon „Die Erdbeben des oberrheinischen Gebietes" (mit Lichtbildern).
3. **Dienstag, den 6. Februar 1912:** Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Czerny „Die Schwierigkeit der Krebsforschung".

Die Vorträge finden im **großen Rathaussaal, abends 8 Uhr,** statt.

Einzelkarten: für jeden Vortrag:

im Saal numerierter Platz	pro Person	3 ℳ
„ „ Stehplatz	„ „	1 ℳ
auf der Galerie Sitzplatz	„ „	2 ℳ
„ „ „ Stehplatz	„ „	1 ℳ

Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Bielefeld,** Marktplatz, und **Müller & Gräff,** Kaiserstraße 80a, Seminarstraße 6 und Westendstraße 63. B.754

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe

Einfuhrscheinsysteme

Kritische Betrachtung

mit besonderer Berücksichtigung der Getreideeinfuhrscheine

Von

Friedrich Beckmann
Doktor der Staatswissenschaften

(Volkswirtschaftliche Abhandlungen, Neue Folge, Heft 1)

Preis M 2.20

Da die Arbeit erschöpfend ist, ermöglicht sie jedem, der an den erregten Wirtschaftskämpfen unserer Zeit teilnimmt, dem Gegner wie dem Freunde, zu dieser viel umstrittenen Einrichtung Stellung zu nehmen. Für den wissenschaftlich arbeitenden Nationalökonomen bedeutet sie einen wertvollen Beitrag zur deutschen Agrar- und Handelspolitik. 85 V

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Ludwig **Oehl** Nachf., Karlsruhe Kaiserstraße 112 empfehlen

Handschuhe jeder Art f. Damen u. Herren

Echarpes hochfeine aparte Neuheiten

Federn-Stolas
Regenschirme
Portemonnaies aus Juchtenleder, äußerst solid

Krawatten in den neuesten Formen, Stoffen und Farbenmustern.

Hosenträger aller Systeme.

Weihnachtsverkauf mit **10 %** Rabatt bei Barzahlung. B.748

Kaloderma

zur Schönheitspflege der Haut

Kaloderma-Gelee Preis 50 Pfg. und 1 Mk.
Kaloderma-Seife Preis 50 Pfg., 3 St. 1.40 Mk.
Kaloderma-Reispuder Preis 50 Pfg. u. 1 Mk.
Kaloderma-Rasierseife Preis 1 Mk. B.742

Vorrätig bei

Luise Wolf Wwe.
Niederlage sämtlicher Parfümerien und Toiletteseifen von F. Wolff & Sohn
Karl-Friedrichstr. 4. Ecke Zirkel.

Ludwig Bertsch

Hofjuwelier S. Kgl. Hoh. Großherzog Friedrich v. Baden :-: Ihrer Majestät Königin Victoria von Schweden :-:

Kaiserstr. 165 KARLSRUHE Teleph. 1478

Brillantringe B.729

Feine Juwelen

Gediegene **Gold- und Silberwaren**

Eigene Werkstätte

Auszeichnungen:
Chicago 1893, Straßburg 1895, Paris 1900

Silberne Bestecke
bei billigster Berechnung

Hervorragendes Lager
in
Brillant-Colliers u. Armbändern in Platina
Brillant-Anhängern mit Platina-Colliers
Tropfen-Colliers mit Brillanten und Perlen
Brillant-Broschen, Perlen-Colliers
Ringen mit Brillanten, Perlen, Smaragden, Rubinen und Safiren
Brillant- u. Perl-Brustknöpfen, Perlnadeln
Colliers mit Anhängern, Broschen u. Ringen mit feinen Halb-Edelsteinen.

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet.

Haben Sie viel zu schreiben?

Unschätzbare Dienste leistet Ihnen dann eine

Adler-Schreibmaschine

Erstklassiges Präzisionsfabrikat.
Ueber 75 000 im Gebrauch.
Von höchsten Behörden und ersten Firmen bevorzugt.
Höchste Auszeichnungen.
Zahlreiche Spezial-Modelle. Maschinen mit einfacher und zweifacher Umschaltung.
Vorführung kostenlos.
Man verlange Katalog.
Fabrik-Niederlage in Karlsruhe:
Alwin Vater
(Inh.: Ad. Brecht)
Zirkel 32 Telephon 236.
Reparatur-Werkstätte.

„Herz-" u. „Chasalla"
Schuhe u. Stiefel
eignen sich B.751
für alle Zwecke
in hervorragender Weise weil beste Passform und zuverlässige Qualitäten
Schuhwaren-Spezialgesch.
H. Freyheit
Kaiserstr. 117 Tel. 1271
Rabattmarken.

Diese Woche!
Ziehung sicher 9. Dezember
Nächste Badische 1 Mark-Geldlotterie
3288 Geldgewinne
45 800 M.
Hauptgewinn
20 000 M.
327 Gewinne
15 000 M.
2960 Gewinne
10 800 M.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M., Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt
Lotterie-Untern. **J. Stürmer**
Straßburg i. E., Langestr. 107
Carl Götz, Bankgeschäft, Hebelst. 11/15, Gebr. Göringer, Kaiserstr. 60, E. Flüge, J. Dahringer

Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts.

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für den Monat November 1911.

Erhebungsorte:	Hafer	Stroh (Hocksel)	Heu
	100 Kilogramm		

1. Mittlere Monatspreise.

	Hafer ℳ ₰	Stroh (Hocksel) ℳ ₰	Heu ℳ ₰
Konstanz	— —	6 75	9 50
Meßkirch	18 74	— —	— —
Stockach	— —	7 25	8 25
Villingen	19 33	— —	8 38
Freiburg	20 50	6 38	7 75
Offenburg	— —	5 40	9 —
Rastatt	— —	5 74	9 23
Bruchsal	— —	6 25	9 25
Karlsruhe	— —	6 22	9 45
Mannheim	19 07	6 50	11 —
Mosbach	18 63	— —	8 50
Wertheim	17 77	— —	— —

2. Monatliche Durchschnitte der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag). Reichsgesetz vom 21. Juni 1887 betr. die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden.

	Hafer ℳ ₰	Stroh (Hocksel) ℳ ₰	Heu ℳ ₰
Konstanz	— —	7 —	9 75
Meßkirch	19 30	— —	— —
Stockach	— —	7 50	8 50
Villingen	19 55	— —	8 63
Freiburg	21 —	6 88	8 13
Offenburg	— —	5 40	9 —
Rastatt	— —	5 80	9 40
Bruchsal	— —	6 50	9 50
Karlsruhe	— —	6 38	9 69
Mannheim	19 63	7 —	11 —
Mosbach	18 63	— —	8 50
Wertheim	18 50	— —	— —

Ceylon-Tee

Nr. 36 Mk. 0.60 per 1/4 Pfd.
„ 9 „ 0.75 „ „ „
„ 38 „ 1.00 „ „ „

Orange-Pekoe, hervorragende, aromatische Qualitäts-Tees. Sehr ausgiebig.

Bitte nach Nummern verlangen, um bei der großen Auswahl Verwechselungen zu vermeiden. B.749

Carl Schaller
Großh. Hoflieferant
Erbprinzenstraße 40.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage M. 78 000 000.–
800 000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27 000 000.–

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch
Subdirektion Karlsruhe i. B.:
Franz Hämmerle,
Gartenstrasse 44a Teleph. 518

Verschiedene Bekanntmachungen.

Hochbauarbeiten für einen neuen **Eilgutschuppen** auf Station Leopoldshöhe nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben:

Erd-, Grab-, Maurer- und Entwässerungsarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedarbeiten, Dachdeckerarbeiten (doppellagiges Pappedach), Blechnerarbeiten, Stahlwellblechrolladen, Glaser- und Schreinerarbeiten, Stampfasphaltplattenbelag, Maler- und Tüncherarbeiten.

Zeichnungen, Bedingnisheft u. Arbeitsbeschriebe an Werktagen auf unserem Hochbaubureau in der neuen Eilgutthalle an der Schwarzwaldallee nächst der Erlenstraße, Zimmer Nr. 17, zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Versendung findet nicht statt.

Angebote verschlossen, postfrei (Ausland) und mit der nötigen Aufschrift bis längstens **Montag den 18. d. M., 3 Uhr nachmittags,** bei uns einzureichen. S.873.2

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Basel, 2. Dezember 1911.

Großh. Bahnbauinspektion II.

Oesterreichisch-Ungar.-Südbadischer Güterverkehr.

Mit Wirkung vom 15. Dezember 1911 wird für die Beförderung von totem Wildbret von Nagyszalonta nach Basel ein Frachtsatz von 2170 Centimes für 100 Kilogramm eingeführt. S.928

Karlsruhe, 5. Dezbr. 1911.

Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Deutsch-Dänischer Güterverkehr.

Mit Gültigkeit vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1912 tritt ein Ausnahmetarif für Fleisch von frisch geschlachtetem Vieh von dänischen Stationen nach den badisch-schweizerischen Übergangsstationen in Kraft. Der Tarif kann durch Vermittlung der Verbandsstationen sowie unseres Verkehrsbureaus käuflich bezogen werden. S.929

Karlsruhe, 5. Dezbr. 1911.

Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.